
Frankfurt am Main, 27. Mai 2003

Auszüge aus dem Vortrag von Bundesbankpräsident Ernst Welteke
auf einer Veranstaltung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen
zum Thema:

„Mittelstandsfinanzierung als Schlüssel zu dauerhaftem Wachstum“

Der Präsident der Deutschen Bundesbank, Ernst Welteke, sprach heute auf einer Veranstaltung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen zum Thema **Mittelstandsfinanzierung** als Schlüssel zu dauerhaftem Wachstum. Er sagte:

„Der Mittelstand ist der Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft. Trotz ihrer Innovationsstärke stellt sich kleinen und mittleren Unternehmen in der hartnäckigen Wirtschaftsflaute immer öfter die Existenzfrage in Form der Finanzierungsfrage. Eine stiefmütterliche Behandlung von Finanzierungsfragen kann sich der Mittelstand immer weniger leisten; die Ansprüche an das Finanzmanagement steigen.

Die Eigenkapitalausstattung wird zunehmend zum Schlüssel für die gesamte Unternehmensfinanzierung: als eigenständiger Finanzierungsweg ebenso wie als Indikator für die Kreditwürdigkeit. Öffentliche Förderprogramme — Stichwort „Mittelstandsbank“ — werden die Eigenkapitalknappheit nicht beseitigen. Die Unternehmen selbst müssen verstärkt Eigenkapitalbildung anstreben. Unterstützend müssen auch die steuerlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Eigenkapitalbildung verbessert werden.

Die wachsende Kapitalmarktorientierung im deutschen Finanzsystem eröffnet neue Wege der Beteiligungsfinanzierung wie Private Equity und

Mezzanine Finanzierungen, die auch den Bedürfnissen des Mittelstands gerecht werden. Parallel dazu verbessert sich der Zugang zu Fremdkapital, insbesondere für Unternehmer, die bereit sind, sich einem Rating zu unterziehen. Große Mittelständler gehen direkt an den Kapitalmarkt. Kleinere Unternehmen profitieren auf indirektem Wege von der Entwicklung eines Marktes für forderungsbesicherte Wertpapiere. Unter diesem Aspekt ist die True Sale Initiative des privaten Bankgewerbes zu begrüßen.“

Zur aktuellen Debatte um die **Wirkung des steigenden Außenwertes des Euro** führte Welteke aus:

„Mit der jüngsten Aufwertung des Euro ist die Besorgnis gewachsen, dass von der außenwirtschaftlichen Seite zusätzlich bremsende Effekte auf die Konjunktur in Deutschland ausgehen könnten. Der Wechselkurseffekt in Verbindung mit der schwachen Entwicklung auf den Absatzmärkten erschweren das Geschäft für die in Auslandskonkurrenz stehenden Unternehmen.

Eine Wechselkurserhöhung mindert zunächst die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Wirtschaft. Doch wird dies relativiert durch niedrige Preissteigerungen, die ihrerseits Entlastung im Preiswettbewerb verschaffen. Insgesamt liegt die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft jetzt nahe dem langfristigen Durchschnitt. Zudem vollzieht sich der internationale Wettbewerb nicht allein über den Preis. Produktqualität, Innovativität und Service sind oft wichtigere Wettbewerbskriterien. Eine Exportwirtschaft, die ihre Stärke aus einer schwachen Währung schöpft, ist dagegen auf Sand gebaut.

Die Notenbank ist an einer starken und stabilen Währung interessiert. Die Euro-Aufwertung der letzten zwei Jahre belegt das Vertrauen in die noch junge Währung. Der festere Wechselkurs stärkt die Kaufkraft und verbessert die Finanzierungsbedingungen. Zudem stützt eine starke Währung die Preisstabilität.“

Mit Blick auf die intensive öffentliche Erörterung nahm das Thema **„Deflation“** in seinen Ausführungen zur aktuellen geld- und

währungspolitischen Lage einen prominenten Rang ein. Der Bundesbankpräsident erläuterte:

„Die Preise sind in Deutschland im Bereich der Stabilitätsdefinition. Aber die Wirtschaft stagniert und die Stimmung ist gedrückt. Daher kam jüngst die Sorge auf, die Gesamtlage sei derart labil, dass sie bei einem negativen Schock in eine Deflation mit rezessionsverstärkender Wirkung umkippen könnte. Formal gesehen nähert sich eine Volkswirtschaft mit stabilen Preisen und schleppendem Wachstum dem deflationären Bereich.

Jedoch reicht zur Diagnose einer Deflation das Vorzeichen der Preisniveauänderung nicht aus. Weder sind moderate Zunahmen des Preisniveaus Inflation noch sind moderat sinkende Preise Deflation.

Deflation bezeichnet die Konstellation aus anhaltend sinkenden Preisen mit stagnierendem oder rückläufigem Volkseinkommen, sowie schwerwiegenden strukturellen Anpassungsproblemen, die die Erwartung weiter sinkender Preise nähren.

Weder sektorale, noch temporäre Preissenkungen noch regelmäßige zyklische Entwicklungen lösen die befürchtete „Deflationsspirale“ aus. Die Ursache für sinkende Preise entscheidet über die weiteren Preiserwartungen. Ein sinkendes Preisniveau aufgrund verbesserter Produktivität oder veränderter Terms-of-Trade ist unproblematisch. Produktivitätssteigerungen – etwa in der Produktion von Informationstechnologie – führen zwar zu sinkenden Preisen einzelner Güter, aber auch zu steigenden Gewinnmöglichkeiten durch profitable Investitionsprojekte und folglich zu Wirtschaftswachstum. Niedrigere Importpreise schließlich – etwa ein sinkender Ölpreis – sind positive Schocks für die Realwirtschaft. Das Preisniveau mag dadurch sinken, der Wohlstand hingegen steigt.

Aktuell gehen die Preisprognosen für Deutschland von einem weiter aufwärtsgerichteten Preistrend aus. Das Preisniveau steigt, aber langsamer. Daraus ergibt sich für die Zinspolitik zunehmend Spielraum.“

Der Bundesbankpräsident forderte erneut **grundlegende Reformen** und eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte:

„Das Land braucht grundlegende Reformen zur Belebung der wirtschaftlichen Dynamik. Alle wichtigen internationalen Organisationen (EZB, EU, OECD, IWF), die deutschen Forschungsinstitute und unsere Nachbarländer sehen das Marktmodell als das Zukunftsmodell. Sie erwarten von uns strukturelle Reformen für mehr Wettbewerb. Ist es da nicht fast schon eine Donquichotterie, diese Reformen abzulehnen?

Gleichzeitig müssen die öffentlichen Haushalte saniert und die Sozialversicherungen zukunftsfähig gemacht werden. Die Menschen warten auf *System*reformen, statt auf kosmetische Reparaturen. Man kann einen Motorschaden nicht mit dem Lackstift beheben. Neben den bestehenden Defiziten sind mittelfristig die erheblichen Belastungen des demographischen Umbruchs zu finanzieren.

Schon erste Konsolidierungsschritte wirken, weil sie das **Vertrauen** stärken. Ich bin sicher, dass breit angelegte Reformen auf große Akzeptanz stoßen. Die Menschen schlucken auch bittere Medizin, wenn Sie Vertrauen in die Therapie haben.“

* * *